

## Kleine Beiträge

### Die Hauptversammlung der Luther-Gesellschaft im Oktober 1955

Die zweite Hauptversammlung der Luther-Gesellschaft nach dem Kriege fand am 18. und 19. Oktober 1955 in Hannover statt. Das ständige Anwachsen ihrer Mitgliederzahl seit der Wiederaufnahme ihrer Arbeit und das Interesse, das ihrem Anliegen entgegengebracht wird, äußerte sich in der starken Beteiligung an dieser Tagung. Aus dem Westen und Osten unseres zerrissenen Vaterlandes und aus der Ökumene waren die Teilnehmer erschienen. Der herzliche Willkommensgruß von Herrn Landesbischof D. Dr. Lilje im alten Rathause ließ uns alle als Gäste Hannovers und seiner Kirche fühlen. Die Tage begannen mit einer Mette in der so wundervoll wiedererstandenen Marktkirche. Ihnen folgten die Bibelarbeiten von Herrn Landesbischof Prof. D. Knolle über Kolosser 3,5—11 und 3,12—17. In der von ihm bereits während der Hauptversammlung 1954 in Hamburg entwickelten Weise ließ er Luther selbst als den Doktor der Hl. Schrift zu uns reden und zog die Linien aus zu den Fragen der theologischen Exegese von heute.

Der erste Vormittag erhielt sein Gewicht durch den Vortrag unseres 1. Präsidenten, Herrn Prof. D. Althaus, über das aktuelle Thema: „Luthers Lehre von den zwei Reichen im Kreuzfeuer der Kritik.“ Entgegen allen Mißverständnissen, denen diese Lehre ausgesetzt ist, entwickelte er ihren wahren Gehalt. Es ist eine grundsätzliche Fehldeutung, wenn man die von Luther gemeinten zwei Reiche mit den im Neuen Testamente bezeugten Reichen Gottes und der Dämonen identifizieren wollte. Die

von Luther gemeinten Reiche sind beide Gottes. Sie sind aber in der Gestalt ihres Dienstes verschieden. Das Reich „zur linken Hand“ dient der Erhaltung, das Reich „zur rechten Hand“ der Erlösung der Welt. Das Reich der Welt erschöpft sich nicht in der staatlichen Ordnung und im politischen Raum. Es umfaßt alles Irdische, angefangen vom Elternamt bis hin zum wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Die Welt brauche die Christen. Im Unterschied zu Toltoj weist Luther die Christen in die tätige Verantwortung der Welt gegenüber. Beide Reiche sind von Gott, wenn auch verschiedenen Ranges, und sind aufeinander nicht nur bezogen, sondern auch angewiesen. Im zweiten Teil setzte sich Herr Prof. Althaus mit drei Hauptgruppen der Kritik auseinander. Karl Barth witterte hier den möglichen Ansatz einer „natürlichen Theologie“, die eine „allgemeine“ von der „speziellen“ Offenbarung zu unterscheiden versucht. Er befürchte, daß infolge von Luthers Ansatz die Welt dem Herrschaftsanspruch Christi entnommen werden könnte. Aber Christus, so betonte Althaus, herrscht ja durch die von ihm ergriffenen Menschen in dieser Welt und nicht durch eine fragwürdige Christianisierung der Ordnungen. Das Schweigen des Neuen Testaments zu politischen Fragen ist aufschlußreich. Eine andere Gruppe der Kritik argumentiert vom Neuen Testament her. Luther fehle der „eschatologische Horizont“. Aber Luther ist durchaus Eschatologe. Er sieht Satan wider beide Reiche toben. Er sieht die Dämonien auch in der Kirche um sich greifen. Daher ja die Re-

formation! Schließlich lehne man Luthers Lehre ab wegen gewisser Entartungen der staatlichen und sozialen Ordnungen, deren Wurzel man in ihr zu finden sucht. Der autonome Staat sei ihr Nutznießer. Das sogenannte deutsche Untertanenbewußtsein sei ihre Frucht. Aber die Säkularisierung stammt nicht aus der Reformation. Servilität gibt es auch außerhalb Deutschlands. Man kann die politische Entwicklung in Deutschland nicht von der europäischen isoliert betrachten und beurteilen.

Der Nachmittag des ersten Tages war reich ausgefüllt. Die Orgelmusik in der Marktkirche fand eine dankbare Gemeinde. Hermann Sasse spielte auf der neuen imposanten Beckerath-Orgel den 3. Teil der Klavierübung von J. S. Bach. Eine zahlreich besuchte Arbeitsgemeinschaft, geleitet von Herrn Oberlandeskirchenrat Klügel, besprach auf Grund der Zirkulardisputation 1539 Probleme des totalen Staates. Der Gesamtvorstand trat zusammen und beriet die bisherigen Ergebnisse und die zukünftigen Aufgaben unserer Arbeit. Von allgemeinem Interesse ist der Beschluß, das Luther-Jahrbuch 1956 wieder erscheinen zu lassen. (Inzwischen hat Herr Prof. Dr. Franz Lau, Leipzig, die Herausgeberschaft übernommen.) Mit dem Abendvortrag von Herrn Landesbischof D. Dr. Lilje in der überfüllten Marktkirche über das Thema „Reformation heute“ schloß dieser inhaltsreiche Tag. Diese an Zahl beachtliche Höregemeinde lauschte gebannt dem Gedankengang des Landesbischofs und bezeugte dadurch, wie sehr die Fragestellung der Reformation uns heute in unserer Existenz bestimmt. Der Glaube wagt es allein auf Gott und Christus. Das entfaltete der Bischof im Blick auf

das politische Leben, auf das Verständnis des Menschen und im Blick auf Kirche und Frömmigkeit. Das wichtigste ist das gepredigte Wort Christi, das den Menschen umwandelt. Wir können uns aller Sorgen enthalten, solange diese Stimme erklingt.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand der Vortrag von Herrn Professor D. Dr. Liermann, Erlangen, der als Jurist über den „unjuristischen Luther“ sprach. Luther hatte kein Organ für die Rechtswissenschaft. Das belegte er mit erstaunlichen, oft geradezu humorvollen Beispielen. Aber nur der unjuristische Luther konnte so unbekümmert über das kanonische Recht hinwegschreiten. Luthers Schwäche wurde zu einem Segen für die Kirche Christi.

Die persönlichen Begegnungen der Mitglieder und Freunde und ihr geselliges Beisammensein erwiesen, daß der gemeinsam empfundene Auftrag zur inneren Verbundenheit führt. Die Mitgliederversammlung beendete unsere Tagung, die gezeigt hat, daß die Luther-Gesellschaft auf dem Plane ist und ihr Werk vorantreibt. Das wurde auch in Hamburg deutlich, wo Herr Prof. D. Althaus gleich im Anschluß an die Hauptversammlung in Hannover vor einer großen Zuhörerschaft im überfüllten Hörsaal A der Universität über das Thema „Luther und die Bergpredigt“ sprach. Mit diesem Vortrag berührte er die Thematik seiner hannoverschen Darlegungen, entfaltete sie aber im Blick auf Luthers konkrete Auslegung der Bergpredigt.

In Hamburg spürte man wieder, wie Luther heute Vollmacht hat, uns Weisung und Stärkung für die Bewährung unseres Christenstandes zu schenken.

H. St.